

Bsetzistei

Steter Tropfen höhlt den Stein

Eigentlich wollte ich hier darüber schreiben, dass zum 175-jährigen Bestehen der Bundesverfassung meiner Meinung nach ein paar Sachen geändert werden sollen, damit die Schweiz nicht stehenbleibt. Insbesondere sollte ein Mittel gefunden werden, hätte ich gesagt, um die Teilnehmerzahlen an Gemeindeversammlungen und Abstimmungen zu erhöhen. Ich hätte dann das Ausländerstimmrecht gefordert. Zumindest auf lokaler Ebene, denn in der Gemeinde zahlen ja alle Bürgerinnen und Bürger Steuern. Acht Kantone kennen bereits Bestimmungen zum Ausländerstimmrecht. In 600 Gemeinden können Ausländerinnen und Ausländer an Wahlen und Abstimmungen auf kommunaler Ebene teilnehmen, so etwa in Freiburg, Neuenburg oder im Jura. Ich hätte dann argumentiert, dass ein sehr grosser Teil der Bevölkerung keine Möglichkeit hat, mitzubestimmen, und gefragt, warum das so ist und ob es immer so bleiben soll. Damit hätte ich mich bei gewissen Kreisen garantiert unbeliebt gemacht. Ich würde wohl wieder ein paar Briefe oder Mails bekommen wie vor über 20 Jahren, als ich das Thema bei einer anderen Zeitung ebenfalls beliebt machte. Ich weiss: Sowohl im Kanton Aargau wie im Kanton Luzern stösst dieses Anliegen regelmässig auf taube Ohren. Im Sommer 2021 lehnt der Aargauer Grosse Rat ein fakultatives Stimmrecht, das aus den Reihen der Mitte, der EVP und der GLP angeregt wurde, mit

78 zu 52 Stimmen ab. Das Luzerner Kantonsparlament lehnte eine SP-Einzelinitiative zum Thema Ende November ab. Nun, ich verzichte deshalb auf meinen utopischen Artikel. Das Frauenstimmrecht kam auch erst 1971, in der Türkei zum Vergleich bereits im Jahr 1923. Da ich aber am Jahresanfang etwas Unpolitisches schreiben will, ist mir vor allem das Wetter eingefallen. Dieses treibt momentan in den Skiorien den Verantwortlichen den Schweiss auf die Stirne. Am Neujahrstag war ich auf der Klewenalp. Dort lag ein wenig Schnee auf den Wegen, aber fast keiner an den Hängen. Skifahrerinnen und Skifahrer waren eine Mangelerscheinung. Einige Touristen und Fussgänger wie ich erholten sich dennoch und genossen die grandiose Aussicht. Es ist sehr zu hoffen, dass der erhsehnte Schnee bald doch noch eintrifft. So wie kurz vor Weihnachten, als die Landschaften weiss verzaubert waren. Dieser Wunsch ist wohl massentauglich und unbestritten.



Marc Benedetti
marc.benedetti@ztmedien.ch

Bsetzistei ist die wöchentlich erscheinende Kolumne aus der Feder der Redaktorinnen und Redaktoren des Zofinger Tagblatts.



Selin Blöchliger bringt einem einheimischen Kind spielerisch die Zahlen bei.

Bilder: zvg

Sie war am anderen Ende der Welt als Lehrerin tätig

Die Strengelbacherin Selin Blöchliger reiste für fünf Monate nach Madagaskar – und kann einige skurrile Sachen erzählen, die dem Schweizer nie in den Sinn kommen würden.

Joshua Rubin

Noch vor zwei Wochen war Selin Blöchliger im T-Shirt unterwegs – seit Weihnachten geht sie nur noch im Parka aus dem Haus. Die 23-Jährige arbeitete in der madagassischen Hauptstadt Antananarivo als Lehrerassistentin. Sie engagierte sich im Namen der Organisation 4africa aus Vordemwald.

Aber erst mal ganz von vorne. Nach ihrem Abschluss an der Kantonsschule Zofingen studierte Selin Blöchliger drei Jahre Logopädie in Freiburg. «Ich arbeite gerne mit Kindern und schätze das 1:1-Setting, weil ich somit jedes Kind individuell unterstützen kann», sagt Blöchliger. Als das Ende des Studiums langsam näherrückte, machte sie sich Gedanken, was sie anschliessend machen wolle. «Ich wollte auf jeden Fall eine Auszeit und wusste auch, dass ich irgendwo nach Afrika will, um eine fremde Kultur kennenzulernen», sagt Blöchliger. Durch ihren Bekannten Matthias Klöti, Präsident der Organisation 4africa, stiess sie auf jene Organisation und entdeckte dadurch auch eine Schule in Madagaskar. So packte sie Anfang August die Koffer und reiste auf die 587 000 Quadratkilometer grosse Insel. «Meine Familie hat sich mit mir gefreut, wollte aber auch, dass ich spätestens zu Weihnachten wieder in die Schweiz zurückreise», sagt Blöchliger und lacht.

Einheimische transportierten Schweine auf Velos

Für Menschen aus ländlichen Gegenden ist die Angewöhnung ans Stadtleben oft eine Herausforderung – für Selin Blöchliger



Ein Ausblick auf die Hauptstadt Antananarivo mit dem Stadion Kianja Barea Mahamasina.

war es fast eine Überforderung: «Das erste Mal, als ich in der Innenstadt Antananarivos unterwegs war, hat mich alles ein bisschen erschlagen», sagt die 23-Jährige. Neben den vielen Menschen und dem chaotischen Verkehr fielen Blöchliger auch die grossen Unterschiede hinsichtlich Sauberkeit, Sicherheit, Armut und Kriminalität gegenüber Schweizer Städten auf. «Ich hatte zum Beispiel mein Handy nie im Hosensack, Schmutz habe ich auch keinen getragen», sagt Blöchliger. Auch aussergewöhnliche Dinge, mit denen in der Schweiz nicht gerechnet werden kann, entdeckte sie: «Ich fragte mich bei manchen Erlebnissen oft: «Wie geht denn das?» Zum Beispiel, wie manche heruntergekommene Autos überhaupt noch fahren können oder wie Einheimische ihre Schweine auf Velos transportierten», erzählt Blöchliger.

An ein besonderes Abenteuer wird sich Selin Blöchliger noch lange erinnern: «Als ich nach meinem ersten Arbeitstag

mit dem Velo auf dem Heimweg war, drückte ich das Pedal etwas zu fest durch, wobei das halbe Velo auseinandergefallen ist.» Der Schrecken war umso grösser, da ihre Gastfamilie ihr noch wenige Stunden zuvor von der erhöhten Kriminalität berichtet hatte. Trotzdem nahm dieses Missgeschick ein gutes Ende: «Meine Gastfamilie hat mich samt dem Velo sicher nach Hause bringen können», sagt Blöchliger.

Trotz der angespannten Lage in der Hauptstadt empfindet Blöchliger die Einheimischen als sehr herzlich und offen. «Meine Gastfamilie war unglaublich gastfreundlich. Viele Einheimische, die selbst nicht viel haben, sind oft bereit, anderen zu helfen, denen es noch schlechter geht. Dies finde ich sehr schön», sagt Blöchliger.

Den Beruf des Logopäden kennt der Madagasse nicht

Der Hauptfokus ihrer Reise lag auf dem Unterrichten von einheimischen Kindern. In einer

«Der Beruf des Logopäden ist in Madagaskar eher unbekannt.»

Selin Blöchliger
Logopädin

englischen Vorschule, einer Art Kindergarten, brachte sie den Kindern Lesen, Schreiben und Rechnen bei. «Ich habe dort die einheimischen Lehrer unterstützt und auch kleinere Jobs, wie zum Beispiel das Erzählen von Geschichten, übernommen», sagt Blöchliger. Bevor die Schule startete, durfte sie einige Workshops leiten, in welchen sie ihren Beruf als Logopädin vorstellte. Sie blickte während den Präsentationen in viele fragende Gesichter, denn: «Der Beruf des Logopäden ist in Madagaskar eher unbekannt», sagt Blöchliger.

«Ich habe schwer vor, irgendwann wieder nach Madagaskar zu reisen», so Blöchliger. Denn mit ihrer Gastfamilie, ihren Lehrerkollegen und weiteren Freunden hat sie nach wie vor Kontakt, auch wenn sie 8000 Kilometer voneinander entfernt wohnen. «Auf der anderen Seite der Welt Freunde zu haben, ist ein wunderschönes Gefühl», bilanziert Blöchliger.

ANZEIGE

Betreutes Wohnen in der Sagimatt Vordemwald



Martha Flückiger
«Dank der grossen, barrierefreien Wohnung mit Lift komme ich überall hin. Wenn ich Hilfe benötige, kann ich es unkompliziert anmelden – deshalb fühle ich mich hier so Zuhause.»

Freie Wohnungen

3 Zimmer Fr. 1'708.- /Monat
2 Zimmer Fr. 1'374.- /Monat
Einkommens- und vermögensabhängige Preisreduktion.

Alle unsere Wohnungen bieten:

- Notfallknopf
- Kafi-Treff
- Monatliche Beratungsgespräche

Der Sennhof Vordemwald bietet zudem ein breites Angebot an Dienstleistungen an.

Alterssiedlung Sagimatt
Betreutes Wohnen in Vordemwald

Information und Vermietung:
ITZ Immobilien Treuhand AG Zofingen 062 745 02 50